

SWR2 Wissen

Walter Jens – Brillanter Rhetoriker und Radikaldemokrat

Von Matthias Kußmann

Sendung vom: Freitag, 3. März 2023, 08.30 Uhr

Redaktion: Ralf Kölbel

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2023

Der Tübinger Rhetorikprofessor Walter Jens (1923-2013) engagierte sich in Reden, Dramen und Essays für Freiheit, Gerechtigkeit und eine soziale Gesellschaft, für Frieden und gegen Aufrüstung.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Regie: Musikakzent darüber:

O-Ton 01 Walter Jens:

Ich denke: Schriftsteller, Künstler überhaupt, Intellektuelle, können ja auch einmal nachdenken, und statt der vorschnellen Antworten Fragen stellen. Fragen stellen, vertiefende Fragen: Wie ist es mit der Humanität in unserer Gesellschaft bestellt?

Ansage:

„Walter Jens – Brillanter Rhetoriker und Radikaldemokrat“. Von Matthias Kußmann.

O-Ton 02 Walter Jens:

Wie ist das mit der Unterdrückung marginaler Gruppen? Und wie ist es mit der Unterdrückung der sogenannten „kleinen“ Leute? All derer, die ja heute so gern als notwendige Rädchen am großen Maschinenkoloss bezeichnet werden? Es heißt dann immer: Freunde, es kann nicht nur Störche geben, es muss auch Frösche geben! Sagen aber immer die Störche, nicht wahr? Die Frösche sagen´s nicht. Darüber ist nachzudenken.

Erzählerin:

Walter Jens war einer der großen deutschen Intellektuellen nach 1945. Der streitbare Tübinger Rhetorikprofessor nannte sich selbst einen „Radikaldemokraten“. Er engagierte sich in Reden, Dramen und Essays für Freiheit, Gerechtigkeit und eine soziale Gesellschaft, für Frieden und gegen Aufrüstung. Zudem schrieb er Romane und Fernsehspiele und übersetzte antike und biblische Texte, immer mit aufklärerischem Gestus. In späten Jahren verlor er auf tragische Weise durch eine Demenzerkrankung seine geistigen Fähigkeiten.

Für Regie: Atmo 01 Foyer Kupferbau Tübingen, anfangs im Hintergrund Stimmengewirr (als Auftakt), danach ruhig.

O-Ton 03 Karl-Josef Kuschel:

Wir sind in einem Bau, der in Tübingen „Kupferbau“ heißt, (...) weil er äußerlich eingefasst ist mit Kupferplatten. Und dies ist ein reines Hörsaalgebäude, größere und kleinere Hörsäle unter einem Dach. (...) Und hier findet ein Großteil des Lehrbetriebs der Universität statt, deshalb ist hier ein Kommen und Gehen von Studierenden, ein munteres Treiben.

Erzählerin:

Der Theologe Karl-Josef Kuschel hat bei Walter Jens studiert und dann selbst in Tübingen gelehrt. Wir sitzen auf einer Bank am Rand des weitläufigen Foyers im ersten Stock des Kupferbaus. Schräg gegenüber liegt der „Hörsaal 25“, der größte Tübinger Hörsaal, in dem Walter Jens oft Vorlesungen und Reden hielt.

O-Ton 04 Karl-Josef Kuschel:

Da gehen 600, 650 Menschen rein, und er war ja ein Publikumsmagnet. Er war bekannt, er hat die Universität Tübingen bekannt gemacht, er hatte einen großen

Namen als Schriftsteller, als Literaturkritiker, als öffentlicher Redner – und er hat einen solchen Hörsaal füllen können, das können heute nur noch wenige.

Erzählerin:

Walter Jens begeistert nicht nur Studierende, Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen. Er wendet sich auch an ein breites nicht-akademisches Publikum, spricht bei Gewerkschaften, Kirchentagen oder dem Deutschen Fußball-Bund über gesellschaftliche, kulturelle und politische Themen. Er versteht sich als „links“ und befürwortet einen kritischen Sozialismus, der nichts mit dem sogenannten „realen“ Sozialismus der DDR zu tun hat.

O-Ton 05 Karl-Josef Kuschel:

Er war auch Mitglied der SPD, aber er trat natürlich nicht als Propaganda-Redner auf, sondern er stellte die SPD in eine große geistesgeschichtliche Tradition, nämlich des Sozialismus, also der Frage nach der Gerechtigkeit für möglichst viele. Das war sein Interesse, zu zeigen: Da gibt es eine große Kontinuität in der deutschen Demokratie, von der Paulskirchen-Bewegung 1848 angefangen bis eben zum Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Und diese großen kontinuierlichen Linien in der deutschen Verfassungs- und Demokratieggeschichte, das zu zeigen, war sein Anliegen, aber auch seine Kompetenz.

Erzählerin:

Walter Jens folgt in seinen Reden und Essays den Leitlinien der antiken Rhetorik für Redner:

O-Ton 06 Walter Jens:

Erstens: Er muss überzeugen, nicht überreden. Zweitens: Er muss unterhalten. Er muss amüsant, lustig, souverän, schlagfertig sein. Und drittens: Er hat die Herzen zu bewegen, er muss anrührend sein.

Zitator:

Herrscht das Volk, regiert die Rede; herrscht Despotismus, dann regiert der Trommelwirbel ... (VdR 17)

Erzählerin:

... notiert er und erhebt immer wieder Einspruch gegen Engstirnigkeit, Oberflächlichkeit und Vorurteile – egal ob in der Politik, Gesellschaft, Literatur oder Kultur.

Zitator:

Einspruch, in vielfacher Weise und auf vielen Gebieten, der – sonst wäre er langweilig und gäbe sich autoritär – selbstverständlich nach abermaliger Entgegnung verlangt, und die Diskussion nicht beenden, sondern, aufs Offene der behandelten Phänomene verweisend, beginnen möchte. Im Sinne Goethes, der Eckermann im März 1827 bedeutete: „Das Gleiche lässt uns in Ruhe; aber der Widerspruch ist es, der uns produktiv macht. (E 10f.)

Erzählerin:

Walter Jens spiegelt die Gegenwart häufig in der Kultur-, Literatur- und Religionsgeschichte seit der Antike.

O-Ton 07 Joachim Knappe:

Das ist seine besondere literarische Leistung gewesen: Dass er Figuren aus der Geschichte so modellieren konnte, dass wir das Gefühl haben: Die leben heute unter uns und sind paradigmatische Fälle der menschlichen Existenz...

Erzählerin:

... sagt Joachim Knappe vom Seminar für Allgemeine Rhetorik der Uni Tübingen. Walter Jens gründet das Seminar 1967 und gilt unter den Lehrenden als Paradiesvogel. Statt wissenschaftliche Arbeiten über Rhetorik zu publizieren, gibt er Radio- und Fernsehinterviews zur Lage der Nation, sitzt in Diskussionsrunden und schreibt Literatur- und Fernsehkritiken für Zeitungen.

O-Ton 08 Joachim Knappe:

Er hat sich als Dichter und Homme de lettres verstanden und das haben die anderen auch gewusst und akzeptiert und haben andere Maßstäbe an ihn angelegt. Also nicht die des normalen Professors, sondern einer Figur, die bundesweit als „Sprecher der Nation“, kann man sagen, galt. Da man das wusste, hat man ihm eine besondere Rangstellung eingeräumt, zumindest hier im Hause.

Erzählerin:

Walter Jens engagiert sich mit seiner Frau und intellektuellen Weggefährtin Inge Jens in der Friedens- und Anti-Atomkraft-Bewegung. Sie nehmen an Sitzblockaden teil und pochen auf das Recht des „zivilen Ungehorsams“.

O-Ton 09 Joachim Knappe:

Er war auch als Aktivist tätig, nicht nur als programmatischer Redner, der „linke“ Thesen vertrat, das muss man klar sagen. Deshalb wurde er auch angefeindet, als Marxist gebrandmarkt. Damals war das ja noch ein Schimpfwort...

Regie: Musikakzent**O-Ton 10 Walter Jens:**

Mein Vater war Bankbeamter, meine Mutter eine sozialdemokratisch gesinnte Volksschullehrerin. Mein Vater vielleicht etwas konservativer, meine Mutter zu gleicher Zeit jugendbewegt und sozialistisch gesinnt.

Erzählerin:

Walter Jens wird am 8. März 1923 in Hamburg geboren und erkrankt mit zwei Jahren an Asthma. Es wird ihn ein Leben lang begleiten. Früh lernt er lesen und schreiben.

1933 kommen die Nationalsozialisten an die Macht, ein Regime, das seine Mutter ablehnt. Im Gymnasium lernt er begeistert Latein und Griechisch und macht Abitur – geprägt von einem antifaschistischen Lehrer, der ihn weiter für Sprache und Literatur sensibilisiert.

O-Ton 11 Walter Jens:

Er machte meine Klassenkameraden und mich auf dem Wege der Literatur, der Ästhetik, zu Gegnern des Regimes.

Erzählerin:

Er spricht später in Interviews über seine kritische Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus, als Schüler und Student. Doch als er 80 Jahre alt ist, wird bekannt, dass er selbst Mitglied eines NS-Studentenbundes war. Jens sagt zunächst, er hätte diesen Teil seiner Biografie verdrängt, sich nicht mehr erinnern können, räumt aber schließlich Fehler ein. Karl-Josef Kuschel:

O-Ton 12 Karl-Josef Kuschel:

Seinem Ansehen hat das schwer geschadet, klar. Weil seine Gegner, die es auch immer wieder gab, aufgrund seiner kritischen Haltung in vielen politischen Fragen, ihm natürlich Heuchelei vorwerfen konnten.

Erzählerin:

Jens muss wegen seines Asthmas nicht für Hitler in den Krieg. Er studiert in Hamburg Germanistik und Anglistik, geht dann nach Freiburg und wechselt zu Latein und Griechisch.

Regie: Musikakzent**Erzählerin:**

In Freiburg befasst sich der Student mit der Geistesgeschichte. Er besucht Vorlesungen und Seminare, etwa bei dem berühmten Philosophen Martin Heidegger, und spürt: Das ist seine Welt.

O-Ton 13 Walter Jens:

Ich war aufgenommen in Kreise der Wissenschaft, kam mir wie auf glanzvollen Höhen vor...

Erzählerin:

Nach dem Studium kehrt Walter Jens nach Hamburg zurück, wo er das Kriegsende erlebt. Er entdeckt die zuvor verbotene literarische Moderne, liest Kafka, Faulkner, Hemingway. 1947 wird er Assistent für Klassische Philologie an der Uni Tübingen, danach Dozent. Doch Wissenschaft genügt ihm nicht, er schreibt auch literarisch, knüpft an die modernen Vorbilder an. 1950 erscheint sein erstes Buch, der Roman „Nein. Die Welt der Angeklagten“.

O-Ton 14 Walter Jens:

Ich bekam einen Vorschuss von 300 Mark, später einen Brief (...), den Ritterschlag: Ihr Buch ist beim Rowohlt Verlag angenommen.

Erzählerin:

Der Roman ist eine düstere Zukunftsvision und erzählt von einem Gelehrten in einem totalitären Überwachungsstaat, der als letzter Individualist getötet wird. Man kann ihn als Reflex auf den Nationalsozialismus lesen, oder als pessimistische Allegorie auf

eine durchrationalisierte Moderne, wo Geist und Individualität nicht mehr zählen. Am Ende stehen eine gleichgeschaltete Welt und eine austauschbare Figur:

Zitator:

Tommy Croyden war einer von zwei Milliarden. Sie hatten verschiedene Namen, aber da sie alle gleich waren, war es ganz unnötig, dass sie die Namen kannten. (...) Im Sommer war es heiß, im Winter kalt und manchmal regnete es. Am Tage schien manchmal die Sonne und abends ging manchmal der Mond auf. Sonne und Mond blickten auf einen nicht sehr großen Planeten. Gestalten lebten auf ihm. Früher nannte man sie: die Menschen. (N 217)

Erzählerin:

Der Roman ist erfolgreich, auch im Ausland, und Walter Jens hat es geschafft: Er ist Wissenschaftler *und* Schriftsteller. In Tübingen lernt er die Germanistin Inge Puttfarcken kennen, sie heiraten 1951. Inge Jens wird vor allem als Herausgeberin bekannt, ediert Tagebücher von Thomas Mann und Briefe der Geschwister Scholl. Anfangs freilich übernimmt sie die Rolle der Frau „an der Seite“ eines erfolgreichen Mannes. In einem Radiointerview erinnert sie sich:

O-Ton 15 Inge Jens:

Ich war nicht immer so selbstbewusst wie heute. Ich hab auch ganz klein angefangen. Ich habe sämtliche Rollenklischees mitgeschleppt, durchgemacht, überwunden – ich weiß nicht, ob ich sie alle überwunden habe. Also ich habe schon einen ziemlichen Weg, oder wir beide haben schon einen ziemlichen Weg zurücklegen müssen, bis wir beide diesen Grad von Emanzipation und auch von Selbstbewusstsein erreicht hatten.

O-Ton 16 Joachim Knappe:

Ich kann mir Walter Jens eigentlich nicht vorstellen ohne seine Frau...

Erzählerin:

... sagt Joachim Knappe.

O-Ton 16 Joachim Knappe (weiter):

Ich glaube, sie war immer die erste Mitsprecherin und Beraterin und DiskutantIn, ohne deren Wort kein Werk entstanden ist...

Erzählerin:

Seit 1950 gehört Walter Jens als Schriftsteller und Kritiker zur „Gruppe 47“, jener westdeutschen Autorenvereinigung, die den Literaturbetrieb maßgeblich mitbestimmt. Hier wird ihm der Weg in Presse, Funk und Fernsehen geebnet und er schließt Freundschaften, etwa mit Wolfgang Hildesheimer oder Heinrich Böll.

O-Ton 17 Walter Jens:

„Heinrich, wie geht's dir?“ – „Wir werden älter, Jung“, sagte er zu mir. – „Ich komm mit meinem Buch nicht weiter!“ – „Kann ich dir helfen irgendwie?“, fragte er, und wir tauschten darüber unsere Ansichten aus. Das heißt: Ich habe, entschuldigen Sie den etwas militärischen Ausdruck, zeitlebens das Gefühl gehabt, in einer Phalanx zu

stehen. (...) Da war Ilse Aichinger, da war Ingeborg Bachmann. Das waren keine Fremden, sondern das waren nahe Freunde, und ich kann mir mein Leben ohne Wolfgang Hildesheimer nicht vorstellen ...

Erzählerin:

Walter Jens schreibt in den 50er-Jahren Romane und Erzählungen, die er im Rückblick als gelungen bezeichnet, aber nicht als große Würfe. Im Zuge der politisierten 60er-Jahre wendet er sich anderen Formen zu – gesellschaftskritischen Reden, Essays und Fernsehspielen, mit denen er Ideen historischer Figuren für die Gegenwart fruchtbar macht, etwa der Sozialistin Rosa Luxemburg.

O-Ton 18 Joachim Knappe:

Und das müssen wir verstehen vor dem Hintergrund der Adenauer-Republik, der Bonner Republik, die natürlich andere Wertvorstellungen hatte, die noch konservativ sich aus älterem Gedankengut speisten. Und er gehört zu denen, die Aufbruch propagiert haben. Dieser Aufbruch war notwendigerweise ein linker Aufbruch und insofern auch eine Solidarisierung mit der Studentenbewegung und so weiter.

Regie: Musikakzent

O-Ton 19 Willy Brandt (...):

Wir wollen mehr Demokratie wagen!

Erzählerin:

... lautet Willy Brandts Aufruf von 1969. Alle Menschen müssen eine Stimme haben, reich oder arm, egal woher sie kommen. Walter Jens sieht sich sogar als „Radikaldemokraten“. Karl-Josef Kuschel:

O-Ton 20 Karl-Josef Kuschel:

Bei Jens war das mehr als nur eine wohlfeile Parole. Radikaldemokratie meint: Es gibt keine Alternative. Die Alternative ist der Totalitarismus. (...) Demokratie ist für ihn keine Schönwetterveranstaltung, man kann mal so, man kann mal so. Sondern tiefe Überzeugung, dass das das Beste ist für die Menschen.

Regie: Musikakzent

O-Ton 21 Joachim Knappe:

Er hat die Vision gehabt, aus seinem Fach, das sich mit der Antike beschäftigt, die Rhetorik zu neuer Blüte zu bringen, und das ist wirklich was Visionäres gewesen. Und er hat das auch umgesetzt.

Erzählerin:

Walter Jens gründet 1967 an der Uni Tübingen das deutschlandweit erste Seminar für Rhetorik. Die Redekunst wurde seit der Antike gelehrt, im 19. Jahrhundert aber vergessen. Er belebt sie neu, in einem Studiengang, der bis heute erfolgreich Theorie und Praxis verbindet.

O-Ton 22 Joachim Knappe:

Jens verstand unter Rhetorik „Creative Writing“. (...) Er hat Schreibseminare gegeben, aus denen dann viele Autoren hervorgegangen sind, die in journalistischen und sonstigen Bereichen (...) tätig geworden sind. Heute ist Rhetorik eine Kommunikationswissenschaft, die in ganz andere Dimensionen geht. Nicht nur ums Schreiben, es geht um Kommunikation in allen Hinsichten.

Erzählerin:

Das Lehrangebot reicht heute von Geschichte, Theorie und Praxis der Rhetorik über Gesprächspsychologie bis zu Medienwissenschaft. – Neben der Arbeit am Seminar wird Jens zu einem Medienprofi. Presse, Funk und Fernsehen, überall ist er präsent. Der Altphilologe und Rhetorikprofessor scheut sich nicht, Fernsehkritiken für die „Zeit“ zu schreiben, was akademischen und literarischen Kolleginnen und Kollegen missfällt.

O-Ton 23 Karl-Josef Kuschel:

Er hat genau erkannt, dass die Arroganz, mit der Intellektuelle zum Beispiel auf ein Massenmedium wie Fernsehen herunterschauten, gar keine Zukunft hat, völlig unrealistisch ist, völlige Selbstüberschätzung ist. Und insofern hat er sich daran gemacht, sich mit diesem Massenmedium zu beschäftigen, aber eben kritisch, intellektuell.

Erzählerin:

Jens kritisiert Politik- und Kultursendungen, zeigt aber auch, wie man es hätte besser machen können. Es geht nicht ums Mäkeln, sondern um Qualität. Oder er spricht im Radio über vermeintlich banale Themen wie Fußball, auch hier mit aufklärerischem Gestus. Er beklagt die Vorherrschaft des Geldes und den Mangel an Fairplay. Niemand gebe mehr zu, ein Tor mit der Hand erzielt zu haben, wenn der Schiedsrichter es nicht gesehen hat.

O-Ton 24 Walter Jens:

In dem Augenblick, wo das Geld (...) die Szene bestimmt, kommen alle Fairplay-Vorstellungen rasch an ihre Grenze. (...) In dem Augenblick, wo ein Spieler so als Ware behandelt wird wie jetzt (...), da verliert er als Ware, ganz hart gesagt, einen Großteil seiner Menschlichkeit. Er wird zur Maschine – und die Maschine reagiert anders als der Mensch mit bestimmten Wertvorstellungen.

Erzählerin:

Seit den 70er-Jahren setzt sich Walter Jens verstärkt mit dem Christentum auseinander. Er überträgt Bücher des Neuen Testaments in zeitgemäßes Deutsch, sieht die Bergpredigt als Botschaft für ein humanes Miteinander. Und er wird zum „protestierenden Protestanten“, wie er sagt, und kritisiert die Amtskirchen als unsozial, geldgierig und abgehoben.

O-Ton 25 Karl-Josef Kuschel:

Kein Schriftsteller (...) der deutschsprachigen Literatur nach 1945 hat sich so profoundly, so gründlich und so kritisch mit Traditionen des Christlichen auseinandergesetzt wie Walter Jens.

Regie: Musikakzent

Erzählerin:

Er überträgt die biblische „Offenbarung“ des Johannes, auch „Apokalypse“ genannt, aus dem Griechischen. Johannes verkündet sprachmächtig den Untergang der Menschen und der Welt, weist aber auch auf einen Neubeginn im Einklang mit Gott voraus – von Jens eindrucksvoll übersetzt.

O-Ton 26 Karl-Josef Kuschel:

Das ist aus der buchstäblich „Leiden-Schaft“ des Protestierers in Mutlangen geschehen, diese Übersetzung.

Erzählerin:

1983 beteiligen sich Inge und Walter Jens an einer Sitzblockade im Schwäbischen Mutlangen gegen die Stationierung von US-amerikanischen „Pershing 2“-Raketen.

O-Ton 27 Karl-Josef Kuschel (weiter):

Da hat er sich, traumatisiert von einem möglichen Atomkrieg, (...) einer Apokalypse in Deutschland, nochmal an die Übersetzung der „Apokalypse“ gemacht. Und wenn Sie das lesen, dann werden Sie in diesen Sog hineingezogen wie in kaum ein anderes sprachliches Dokument. (...) Da wird der Text so lebendig, als stünde (...) der Untergang durch die Atombomben unmittelbar bevor.

Zitator:

... da erbebte mit mächtigen Stößen die Erde, die Sonne verdunkelte sich und wurde finster wie ein schwarzer Sack, und der Mond fing an, ringsum zu bluten, und die Sterne fielen vom Himmel herab auf die Erde: wie Feigen, wenn der Herbststurm kommt und durch die Äste fegt. Der Himmel rollte sich, wie wenn er ein Buch wäre, zusammen und wurde winzig, und die Gebirge und Inseln machten sich los: Nichts war mehr, wohin es gehörte. (KJK 192f.)

Erzählerin:

Rückblickend erklärt Inge Jens, warum sie und ihr Mann an der viel beachteten Sitzblockade teilnahmen:

O-Ton 28 Inge Jens:

Wir sahen: Allein zu schreiben, allein zu sagen, nützt nichts. Man muss ein kleines Stückchen weitergehen und muss mal eine Geste machen, dass die Leute, an die wir uns richten, auch sehen, dass es uns ernst ist.

Erzählerin:

Inge und Walter Jens werden zu einer Geldstrafe wegen Nötigung verurteilt, was sie nicht an weiteren Protestaktionen hindert. In ihrem Haus verstecken sie amerikanische Soldaten, die nicht für ihr Land in den Golfkrieg ziehen wollen.

Regie: Musikakzent

Erzählerin:

1988 beendet Walter Jens seine akademische Laufbahn an der Universität Tübingen. Kurz danach wird er Präsident der Westberliner Akademie der Künste. Dann kommt die deutsch-deutsche Wende. Er ist gegen eine überstürzte Vereinigung der beiden Staaten und sagt im ostdeutschen Fernsehen:

O-Ton 29 Walter Jens:

Wir könnten viel von Ihnen lernen, ich sehe den demokratischen Sozialismus keinesfalls am Ende. Und manches selbstverständlich könnten Sie auch von uns lernen, das geht bis ins Parlament hinein. Also, lasst uns beide viel und freundlich, und nicht so schrill, in urbaner Demokratie voneinander lernen.

Erzählerin:

Dafür wird Jens kritisiert, nicht alle meinen, dass man von der DDR lernen könne. Ähnlich geht es ihm mit der Zusammenführung der west- und der ostdeutschen Akademie der Künste. Joachim Knappe:

O-Ton 30 Joachim Knappe:

Er hat nicht die Perspektive gehabt, wir müssen jetzt die Bösen und die Guten suchen, sondern die Perspektive gehabt: Die haben ein bestimmtes Leben geführt, unter bestimmten Bedingungen, und wir ein anderes. Und das müssen wir zusammenführen. Also kein Inquisitionstribunal errichten, (...) sondern die Lebenserfahrung beider Teile Deutschlands nach der Wiedervereinigung, zumindest was die Kunstbünde angeht, zusammenführen.

Erzählerin:

Walter Jens bleibt seiner Haltung treu, setzt sich für Offenheit und Freiheit ein, führt die Akademien zusammen und ist bis 1997 ihr Präsident. In späteren Jahren schreibt er mit seiner Frau Bestseller über die Familie um Thomas Mann. Dann bemerkt Inge Jens, dass sich ihr Mann verändert. Sein Gedächtnis lässt nach und Schreiben fällt ihm schwer. Ärztliche Untersuchungen ergeben, dass er an Demenz leidet.

O-Ton 31 Inge Jens:

Das muss die schlimmste Zeit für ihn gewesen sein, wo er noch gemerkt hat, dass seine Fähigkeiten ungeheuer eingeschränkt waren. Und dass ihm gewisse Kulturtechniken auch einfach nicht mehr zur Verfügung standen. Er konnte (...) seinen Namen nicht mehr schreiben. Ich weiß es noch genau, wir haben Bücher signiert nach einer Lesung. (...) Drei Bücher hat er signiert, dann hat er mir den Haufen hingeschoben, hat gesagt: Mach du, ich bin müde.

Regie: Musikakzent**Erzählerin:**

Wenige Jahre zuvor hatte er mit dem Theologen Hans Küng in einem Buch für einen selbstbestimmten Tod bei unheilbaren Krankheiten geworben.

Zitator:

Wir sind uns bewusst, wie tabuisiert die Frage ist, und rechnen selbstverständlich damit, dass wir mit unseren Plädoyers für die aktive Sterbehilfe (...) vielfach Widerspruch finden werden. Aber vielleicht auch Zustimmung bei all jenen, die einen neuen Umgang mit der letzten großen Frage jedes Menschenlebens finden möchten (...). „Die Würde des Menschen ist unantastbar“: Dieser erste Satz der Verfassung gilt auch im Hinblick auf unser Sterben, für dessen Humanität Sorge zu tragen unsere lebenslange Aufgabe sein sollte. (HKWJ 19)

Erzählerin:

Walter Jens verliert nach und nach seine geistigen und körperlichen Fähigkeiten. Auch seine Persönlichkeit verändert sich, manchmal wird er aggressiv, schlägt zu. Am Ende sitzt er im Rollstuhl, kann sich nicht mehr verständigen, schließlich nicht mehr essen. Inge Jens versorgt ihn, unterstützt durch Pflegerinnen, im Tübinger Haus. Walter Jens stirbt am 9. Juni 2013. Hans Küng sagt nach dem Tod des Freundes:

O-Ton 32 Hans Küng:

Ich habe erlebt, ihn immer wieder besuchend, wie sein geistiger Zerfall, und sein körperlicher natürlich mit, voranschritt, voranschritt, voranschritt. Am Anfang hat er einen noch erkannt, dann nicht mehr erkannt. (...) Ich hab immer gefunden, er hätte eigentlich nach unseren gemeinsamen Prinzipien rechtzeitig dafür sorgen müssen, dass er sterben kann.

Erzählerin:

Als Walter Jens und Hans Küng das Buch schreiben, ist Inge Jens ebenfalls für einen selbstbestimmten Tod und Sterbehilfe. Im Lauf der zehnjährigen Demenz ihres Mannes denkt sie neu darüber nach.

O-Ton 33 Inge Jens:

Er hat daran geglaubt und Hans Küng hat auch daran geglaubt. Aber das sagt für die Praxis eben nichts.

Regie: Musikakzent**Erzählerin:**

Mal ist der demente Walter Jens verzweifelt und sagt, dass er sterben will, mal ist er glücklich und will leben. Das grundsätzliche Plädoyer für Sterbehilfe hält Inge Jens weiter für richtig, gibt aber zu bedenken, dass kein gesunder Mensch wissen kann, wie er sich demenzkrank einmal fühlen wird. Sie betont ...

O-Ton 34 Inge Jens:

... wie differenziert, wie anders, wie unvorstellbar dieses Ende sich unter Umständen nähert und sich dann auch vollzieht.

Erzählerin:

Inge Jens verbringt ihre späten Jahre in einem Tübinger Pflegeheim, beschäftigt sich weiter mit Literatur und wird 94 Jahre alt.

Für Regie: Atmo 02 Stadtfriedhof Tübingen

Erzählerin:

Vom Tübinger Kupferbau mit den Hörsälen ist es nicht weit zum Stadtfriedhof. Der Weg führt auf eine Anhöhe zum bunt bepflanzten Grab des Ehepaars Jens. Da oben sei die Luft gut für Asthmatiker, sagte Walter Jens einmal. Karl-Josef Kuschel:

O-Ton 35 Karl-Josef Kuschel:

Wir stehen hier am Grab von Walter und Inge Jens auf dem alten Tübinger Stadtfriedhof. Diese Grabstätte haben sie sich beide ganz bewusst ausgewählt. Denn dieser Friedhof ist über 200 Jahre alt und natürlich ziemlich gefüllt – gerade auch mit prominenten Tübinger Professoren, Intellektuellen, Persönlichkeiten des Zeitgeschehens. Zum Beispiel Bundeskanzler Kiesinger oder Carlo Schmid, der Bundesminister und SPD-Mann, liegen hier auf diesem Friedhof, also eine besondere Grabstätte ...

Erzählerin:

Auch Autorinnen und Autoren wie Isolde Kurz, Friedrich Hölderlin und Ludwig Uhland sind hier begraben. Ein Ort für kritische Geister, die an das Wort glauben. Zum 80. Geburtstag fragte man Walter Jens, ob er schwarz sehe für eine Welt voller Kriege, Unterdrückung, Armut und Not.

O-Ton 36 Walter Jens:

Dann würde man sich aufgeben. Ich sage mit Lessing: Und wenn das Flämmchen der Aufklärung nur ganz schwach blinkt, ist es wichtig, das Flämmchen am Leben zu halten. Ist die Kerze erst einmal erloschen, dann ist es sehr schwer, sie neu zu entzünden.

Abspann:

Jingle SWR2 Wissen

„Walter Jens – Brillanter Rhetoriker und Radikaldemokrat“. Von Matthias Kußmann. Erzählerin: Josephine Hochbruck. Redaktion: Ralf Kölbel. Regie: Günter Maurer.

* * * * *

Literaturtipps:

Bücher von Walter Jens:

„Nein. Die Welt der Angeklagten.“ Roman. Rowohlt Verlag Reinbek bei Hamburg 2016.

„Einspruch. Reden gegen Vorurteile.“ Rowohlt Verlag Reinbek bei Hamburg 2016.

„Republikanische Reden.“ Rowohlt Verlag Reinbek bei Hamburg 2016.

Über Walter Jens:

„Walter Jens – Redner, Schriftsteller, Übersetzer.“ Hrsg. von Joachim Knappe, Olaf Kramer, Karl-Josef Kuschel, Dietmar Till. Attempto Verlag Tübingen 2014.